

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 23 (1920-1921)

Artikel: Okkultismus und Wissenschaft
Autor: Schweisheimer, Waldemar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-749789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OKKULTISMUS UND WISSENSCHAFT

I

Das Erkenntnisbegehrn der heutigen Zeit drängt deutlich in zwei Hauprichtungen. Die eine ist der Drang nach positivem, greifbarem, naturwissenschaftlichem Wissen, der niemals so wie heute große Massen beseelt und in seinen Bann gezwungen hat. Die Hoffnung auf einen Anhaltspunkt für das Erkennen, auf Gewinnung festen Bodens für das schwankende Gebäude ringenden, strebenden Wahrheitsuchens, hat in weitesten nichtzünftlerischen Kreisen das Interesse für naturwissenschaftliche Fragen in so außergewöhnlicher, in diesem Umfang früher unerhörter Weise gesteigert. Man merkt das beispielsweise an der geradezu fieberhaften Anteilnahme, mit der schwierigste physikalische Probleme, wie die neue in der Relativitätstheorie verankerte Raum-Zeit-Auffassung, von Hunderttausenden dafür nicht eigentlich vorgebildeter Menschen verfolgt werden: nicht irgendwelche äußeren Gründe sind dafür maßgebend, sondern das instinktive Ahnen, dass hier ein Weg zu neuem Gipfel erkenntnistheoretischer Erhellung erklossen wird.

Auf der anderen Seite treibt die Strömung in *dunkelsten Mystizismus* hinein. Die Unbefriedigkeit menschlichen Wallens, verstärkt durch die Notlage schlimmer Zeitalters, sucht Zuflucht in Sphären, die dem Gefühl mehr geben als der klaren Vernunft, die durch den grauen Schleier des Alltags schimmernden Ausblick zu gewähren scheinen in eine andere, geheimnisvolle, drum vielleicht bessere Welt. Der Rückgang des Kirchenglaubens fördert diese Erscheinung. Und so ist es verständlich, dass heute die Beschäftigung mit okkulten Phänomenen eine Ausdehnung genommen hat, die an eine seuchenhafte Erkrankung rascher Verbreitung gemahnt. Nicht nur in Deutschland ist das etwa der Fall; die hauptsächlichen Veröffentlichungen über dieses Thema, die meist gelesenen auch in Deutschland, stammen aus Ländern englisch sprechender Zunge, oft zitierte Versuche kommen aus Frankreich und Russland.

Eine *internationale* Strömung liegt hier vor und sie deutet darauf hin, dass überall auf der Erde die gleichen Geistesbedürfnisse, die gleiche Sehnsucht nach innerer Erlösung vorliegen müssen. Mit Recht kann man hier von einer „psychischen Epidemie“ spre-

chen: gleich einer Pandemie, gleich der Grippe in vergangenen Jahren, hat die Beschäftigung mit okkulten Dingen alle Nationen gleichmäßig ergriffen. Hier wird einem Streben Befriedigung oder Anregung gewährt, das zu tiefst in der menschlichen Natur verankert zu sein scheint.

Wer gleichzeitig einen Blick in alle Städte der Erde werfen könnte, — in allerletzter Zeit macht sich, wovon noch die Rede sein wird, eine Abnahme bemerkbar, — der würde überall die gleichen äußereren Anzeichen dieser Bewegung erblicken. Vorträge, Lichtbildervorweisungen, Kurse über okkulte Fragen, über Spiritualismus, über Telepathie in endloser Folge; Séancen und Zirkel; Versuche mit teils mehr theatermäßigem, teils mehr wissenschaftlichem, teils religiösem Anstrich; geschäftsmäßige Ausbeutung des Konjunkturgegenstandes durch Schwindler und Betrüger; kaum glaublich große Verbreitung der einschlägigen Literatur; hypnotische Experimente in öffentlichem Rahmen, Herbeiführung von Trancezuständen. Überall bilden Frauen den weit überwiegenden Teil der Hörerschaft, auch der zu den Versuchen geeigneten „Medien“. Die Tochter wünscht den gestorbenen Vater zu sprechen, die Mutter den gefallenen Sohn. „Medien“ erfüllen den Wunsch: die Trauenden sind getröstet und glücklich, — oder vernichtet. Am Abend versammeln sich die Gläubigen in den Zirkeln, wo ein Telepath verhüllte Gegenstände errät, ihre Geschichte auf Jahrzehnte zurück verkündet, verhüllte Briefe entziffert. Zwischen Kirchgang und sonntäglichem Mittagessen findet eine Séance mit Tischrücken, Tischheben statt. Sonntag Nachmittag finden sich Damen der Gesellschaft, arbeitsame Männer, Köchinnen bei der Wahrsagerin ein, um sich vorführen zu lassen, wie ein Stuhl sich von selbst hebt und senkt, wie Gegenstände in einem Glas sich selbsttätig klirrend bewegen.

Ortschaften gelten plötzlich als von Geistern bewohnt. Mit ernster Selbstverständlichkeit verkünden die größten Tageszeitungen, dass in der und der Ortschaft Gegenstände durch die Luft fliegen, dass Schuhnägel zu bestimmter Zeit täglich zum Fenster herein-schwirren, wenn das Medium im Zimmer sich aufhält. Der Stall gilt verhext, — und die natürliche Erklärung ist noch die des streng katholischen bäuerlichen Besitzers, der als sichere Ursache für das Kräuseln der Haare seiner Pferde im Stall den Umstand

betrachtet, dass bei dem Kauf des Hofes durch seinen Großvater von einem Lutheraner, der Stall nicht hinlänglich ausgeräuchert wurde. Abordnungen befassen sich ernstlich mit der Aufklärung solcher Erscheinungen. Gewisse, großer Suggestivkraft mächtige Naturheilkundige sammeln eine Gefolgschaft um sich, die ihnen Häuser baut und kleine Gemeinden ihrem König beschafft. Gesundbeter verursachen Wallfahrtszüge zu dem Ort ihrer Tätigkeit. Im Anschluss daran kommen bei den Anhängern dieser Männer latente Psychosen zu schwerem akutem Ausbruch, Halluzinationen und Sinnestäuschungen treten auf: Christus erscheint, Engelsgestalten, der Teufel.

Eine Flut von Äußerungen eines und desselben inneren Vorgangs, ein Konglomerat von Wahrheitssuchen, Sensationsgier, finsterstem Aberglauben, — geboren letzten Endes aus der Haltlosigkeit einer vor neuer Geisteserstehung in schweren Wehen kreissenden Zeit!

II

Der *Wissenschaft* wird der Vorwurf gemacht, dass sie sich nicht, oder nicht hinreichend, um diese Dinge kümmere. Den Ärzten speziell wird vorgeworfen, sie unterdrückten und ignorierten absichtlich Tatsachen und Überlegungen, die mit der herrschenden „Schulmeinung“ nicht übereinstimmen. Andererseits wird gerügt, dass hier ein wichtiges Gebiet der Fürsorge für das Volkswohl, für die geistige Volksgesundheit von den Ärzten nicht genügend verfolgt würde und dass einer möglichen Gefahr des weiteren Verfallens in mystische Gedankengänge nicht rechtzeitig durch entsprechende Aufklärung vorgebeugt wird. In der Tat ist das Gebiet heute so gut wie ganz in die Hände von Naturheilkundigen, Kurpfuschern, Chiromanten usw., zum Teil auch ganz gewöhnlichen Schiebern, die aus der Zeitströmung Gewinn zu schlagen suchen, gegliitten.

Nun ist der auch von Ärzten nachgesprochene Vorwurf, die offizielle Wissenschaft habe sich nie um diese Fragen gekümmert und erst in letzter Zeit sei darin notgedrungen eine kleine Änderung eingetreten, — diese Behauptung ist gar nicht richtig. Sie ist genau so falsch, wie die Idee der meisten heutigen „Okkultismus“-anhänger, hier seien jetzt zum erstenmal ganz erstaunliche Zeichen,

Wunder und Erkenntnismöglichkeiten des menschlichen Geistes aufgetreten, — während ein Blick auf die Literatur irgendeiner Zeit lehrt, dass auf diesem Gebiet wirklich alles schon dagewesen ist, in Erscheinung, Bekämpfung, Aufklärung, Ausbeutung. Schon immer haben auch exakte Naturwissenschaftler, Physiologen, Physiker, Mediziner, Psychologen sich mit dem Okkultismus beschäftigt, nicht immer allerdings in methodisch exakter Weise. Bekannt sind, um nur an geläufigste, aber leicht vergessene Dinge des letzten Jahrhunderts zu erinnern, die Untersuchungen Messmers über den tierischen Magnetismus, die Theorien und Phantasien Justinus Kernes, des schwäbischen Dichters und Oberamtsarztes, die von Physikern scharf widerlegte Theorie des Naturforschers Karl v. Reichenbach über das Od, eine angenommene Naturkraft, die sich beispielsweise durch Leuchten von Kristallen im Dunklen äußert, aber nur von ganz besonders fein organisierten Personen wahrgenommen werden kann, die neueren einschlägigen Forschungen des französischen Physiologen Richet. Auch sonst haben immer Naturwissenschaftler okkulte Phänomene geprüft, sind allerdings vielfach zu einer derartig ablehnenden Haltung gekommen, dass das Phänomen für den gegebenen Fall als widerlegt zu betrachten war. Widerlegungen und das darauf abflauende Interesse werden aber von den Anhängern der Theorie vielfach als *prinzipielle* Ablehnung betrachtet, wie ja auch sonst nicht selten zustimmende Meinungen in einer Frage gerechnet, ablehnende als nicht vorhanden betrachtet werden.

Mit der Annahme, die „offizielle“ Naturwissenschaft lehne die Untersuchung „okkuler“ Dinge von vornherein lächelnd und mit überlegener Geste ab, wird ihr zweifellos Unrecht getan. Gewiss, es gibt unter den Naturwissenschaftlern wie unter den Vertretern jeglichen anderen Wissenszweiges Leute, die von ihrem Wissen und Verstehen so überzeugt sind, dass sie keine andere Meinung gelten lassen, namentlich wenn sie nicht von eng fachmännischer Seite geäußert wird. Aber diese überzeugten Doctores Wagner, diese unentwegten Anhänger des: „wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht!“ —, sie bilden doch nur die Minderzahl. Nur Unbescheidenheit, Vermessenheit könnte glauben, alle Fragen seien schon gelöst, ja *eine* Frage sei schon so weit geklärt, dass die Ansicht berechtigt wäre: darüber hinaus gibt es nichts. Im Gegenteil, *all unser Wissen und Erkennen endet im Okkulten*, im Un-

erkannten, Ungeklärten, und jede wissenschaftliche Arbeit läuft darauf hinaus, dem nebligen Meer des Okkulten bebaubares Land für menschliches Wissen abzuringen. Auch der Naturwissenschaftler, nicht nur ein geisterzitierender Dänenprinz, fühlt als obersten Glaubenssatz, dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen lässt.

Letzten Endes bleibt der Kern aller wissenschaftlichen Probleme dem menschlichen Verstehen okkult. Wer in die Geschichte der Wissenschaft und speziell der Naturwissenschaft zurückblickt, der wird bald entdecken, dass immer neue Fragen und Probleme aus dem okkulten Ursprung als „gelöst“ ans Tageslicht gezogen werden, dass sie aber nach einiger Zeit wieder ungelöst und geheimnisvoll im Mittelpunkt der Forschung stehen. Ihre Form hat sich geändert, die Benennung umgestaltet; aber sieht man unter die äußere Schale, so erblickt man ganz genau denselben Kern, wie er schon früherrätselhaft dagewesen ist. Die Welträtsel sind heute genau die selben wie vor den Jahrtausenden, die uns wissenschaftliche Gedanken-gänge, die uns überhaupt Gedankengänge überliefert haben. Im Einzelwissen und der daraus folgernden praktischen Eroberung und Nutzung brachliegender Möglichkeiten sind Fortschritte, ist Weiterbauern erzielt worden: Triumph der Technik. Aber im Erfassen, im Verstehen, da stößt man immer auf die gleichen Grenzen; sie begrenzen und geben nicht nach, keinen Blick in die Weite. Gefühl ist alles auch hier, letzten Endes. „Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!“ —, die Namen, die Begriffe wechseln auch in der Wissenschaft, nach Jahrhunderten, nach Richtungen. Unangreifbar, der Hand verwehrt, bleibt die Himmelsglut, die sie umnebeln.

In steter Entwicklung, in ewigem Werden kreist das Verständnis-suchen des menschlichen Geistes. Keine Grenze ist zu ziehen möglich. Das Wissen vom Naturgeschehen *verbreitert sich wohl, aber es vertieft sich niemals*. Die praktische Naturwissenschaft, ihre Anwendung auf Technik, Industrie, Hygiene ist in unaufhalt-samem Fortschreiten begriffen. Die Naturforschung dagegen, die die Grundlagen von Geschehen und Leben, von Sein und Bilden zu erklären, zu verstehen sucht, die „reine“ Wissenschaft, die an den Grundlagen der Erkenntnis rüttelt, die sich verzweifelt abmüht, mit den gebundenen Formen unseres Geistes Unfassbares, „Ok-kultes“ zu fassen, — sie kommt seit Jahrtausenden, seit Anbeginn

menschlichen Denkens nicht weiter. Im entscheidenden Augenblick verstummt sie resigniert, ihrer Grenzen bewusst, oder wird zur — Metaphysik. Alle Theorien, alle Versuche zur Deutung des Naturgeschehens, zur Unterordnung und Einordnung des Übermenschlichen in menschliche Gedankengänge enden zuletzt blind gerade da, wo es „darauf ankommt“. Gleichgültig, welchen Weges die Überlegung herführt, vom Makrokosmos, von der einst als Rätsellöser heiß begrüßten Zellenwelt, von rein mathematisch-physikalischen Gedankengängen. Die Öffnung von hundert verschlossenen Türen ist dem bohrenden Geist gelungen; aber immer wieder kommt ein neues, eisengefügtes Tor. Das bietet Halt, kein Schlüssel passt und öffnet es. Nach langen Mühen entdeckt ein sinnreicher Schmied den öffnenden Schlüssel: das Tor springt auf und dem Auge bietet sich neuer Ausblick auf tausend neue Wege, tausend neue Tore. Jeder einzelne Weg muss von neuem gefunden, gegangen, jedes einzelne Tor von neuem geöffnet werden, und hinter jedem birgt sich nichts weiter als der Einblick in ein Labyrinth neuer Möglichkeiten und neuer geheimnisvoller Unerforschlichkeiten. Da ist kein Einhalt, kein Aufschwung zum *Wesen* der Dinge. Im Dunkel, in okkuler Beschränkung lastet weiter der Horizont.

So wird es auch bleiben. Es müsste denn etwas kommen, was den Menschen über die angeborene Form seines Denkvermögens, die Ursache seiner Erkenntnisbeschränkung, — hinweghebt, ein nichtvorstellbarer außermenschlicher Antrieb. Damit ist nicht zu rechnen. Aber darnach drängen unbewusst die Menschen, die Okkultes zu erhellen suchen, — alle Menschen.

Denn: trotz der Erkenntnis von der Unmöglichkeit einer Lösung der Welträtsel, trotz des paragraphenmäßigen, nahezu mathematischen Beweises Kants von der Beschränktheit unserer Anschauungsformen, trotz des Gefühls des Unvermögens in der eigenen Brust, — trotz allem hört der *Drang* nach Erkennen und Erfassen des vernunftgemäß Unmöglichen nicht einen Augenblick auf. Die Überzeugung von der Unfähigkeit des letzten Verstehens des Naturgeschehens und seiner „Ursachen“ lähmt wunderbarweise den Trieb zum Erkennen nicht.

Warum forscht der Denker weiter, dem die Grenzen unseres Erkenntnisvermögens bewusst geworden sind? der sie selbst aufgestellt, selbst die Scheide zwischen Fasslichem und Unfasslichem

aufgewiesen hat? Warum gibt er sich nicht zufrieden mit dieser Erkenntnis, sondern grübelt und forscht weiter, als stehe er dem Unerforschten mit derselben Naivität und Sentimentalität gegenüber wie der emphatische philosophische Himmelsstürmer, dessen rosig-sehender Optimismus die Welträtsel gelöst, die Sterne auf die Erde gebracht erblickt? *Er kann nicht anders, er muss:* ein Naturtrieb, gleich mächtig wie Hunger und Liebe, der *Trieb nach Erkenntnis*, peitscht den Zögernden, Widerstrebenden der nicht greifbaren Flamme entgegen.

Verständlich ist es, dass solch uneindämmbares Streben auch einmal in eine — menschlicher Erkenntnis leicht erfassliche — Sackgasse gerät, sich in Trugbildern den Kopf einzuhüllen sucht, um ernstlichen Denkens enthoben zu sein: hier sprudelt die Quelle der heute kurz mit dem Schlagwort „Okkultismus“ zusammenfassenden Strömungen.

III

Der Naturwissenschaftler, der sich dieser Endlichkeit der Erkenntnismöglichkeiten bewusst ist, wird niemals die vermessene Verantwortungslosigkeit besitzen, die im engeren Sinne so genannten „okkulten“ Phänomene von vornherein abzulehnen, bloß deshalb, weil sie nicht in den Lehrbüchern stehen, weil sie auf den gebräuchlichen Wegen wissenschaftlicher Erklärung nicht sofort zu erfassen sind. Es kann ja hier etwas Neues, Unerklärtes sein, und der berechtigte Skeptizismus des Naturwissenschaftlers geht im Ernstfall doch nicht so weit, — wie ihm von Gegnern unbegründeterweise generell häufig nachgesagt wird, — etwas Neues, das nicht in seinen Gedankenkreis passt, ungeprüft abzulehnen.

Aber, — und nun kommt das erste und hauptsächliche große Aber, — das was den exakten Naturwissenschaftler abschreckt und bald von weiteren Versuchen abstehen lässt, ist die *Unexaktheit der Methode*, die bei den Versuchen und Beweisen angewendet wird und ausschließlich angewendet werden — darf. Der Naturwissenschaftler ist gewohnt, zur Erforschung von Vorgängen genau bedachte, vorher geregelte Versuchsbedingungen aufzustellen. Sein Bestreben ist, ein physikalisches, ein physiologisches Geschehen der zufälligen Nebenumstände zu entkleiden, den Kern des tatsächlichen Vorgangs rein herauszuschälen. Bei der Untersuchung

okkuler Phänomene werden ihm dagegen von vornherein die Hände gebunden, jede wirkliche Versuchsanordnung ist ihm verwehrt. Es wird zwar zuerst von den Medien und ihren Freunden mit großem Pomp verkündet, dass jede Untersuchung ausgeführt werden dürfe, aber wenn es so weit kommt, dann steigern sich die Einschränkungen unter Hinweis auf den sensitiven Charakter der Versuche, auf die leicht störende Beeinflussung des Mediums durch unzweckmäßige Anordnung, durch widrige Gedanken schon, — bis zur Unerträglichkeit, bis zur Gestaltung des „Versuches“ zu einer Farce. Die immer wiederkehrende Behauptung in der okkultistischen Literatur, die Versuchsanordnung sei so gestaltet worden, dass jeder Betrug „unmöglich“ gemacht sei, — ein Wort, das Okkultistengegner nicht in den Mund nehmen dürften! —, erweist sich bei näherem Zusehen stets als unbegründet.

Niemand wird verlangen, dass es bei der Untersuchung sensibler Medien feinster Nervenströmungen zugehe wie bei einem mathematisch-physikalischen Experiment. Es gilt in der Tat Rücksicht zu nehmen auf nervöse Besonderheiten, und es ist ein gewaltiger Unterschied, ob eine Untersuchung auf gemutmaßte feinste Ausstrahlungen (oder wie man das Unbekannte bezeichnen will) überempfindlicher Personen stattfinden soll, oder die Einzelheiten des Vorgangs des Steinfalls aufgezeichnet werden sollen. Darauf ist unbedingt Bedacht zu nehmen.

Aber es muss schon skeptisch stimmen, dass die Versuchsbedingungen letzten Endes immer vom Medium und seinen Bekannten gestellt werden, nicht von dem zugezogenen Untersucher. Und es muss mit größtem Misstrauen erfüllen, ja den Versuch von vornherein als wertlos hinstellen, wenn Einschränkungen zugestanden werden müssen, wie beispielsweise, dass der Untersucher sich ehrenwörtlich verpflichtet, nicht in die Nähe des Mediums zu fassen, die „materialisierten“ Gegenstände nicht zu berühren usw. Die Macht- und Hilflosigkeit, zu der der Untersucher hier verurteilt wird, löst Erbitterung aus und das Gefühl, betrogen zu werden, und es ist andererseits nur zu verständlich, dass mancher, der mit Eifer und wahrhaftigem Interesse an die Untersuchung herangegangen ist, nicht seinen Namen für so unreelle Versuchsanordnung zur Verfügung stellen, sich nicht allzu sehr zum „Dummen“ halten lassen will. Man muss nur einmal verfolgen, auf welche Weise

die Entlarvung betrügerischer Medien vor sich gegangen ist, um ein Verständnis auch für das Abstehen des Untersuchers von weiteren Versuchen zu gewinnen.

Nun wird wohl von Anhängern okkultistischer Lehren behauptet bzw. zugegeben, alle Medien betrügen *zeitenweise*, nämlich dann, wenn durch irgendwelche äußerer oder inneren Faktoren der Versuch gerade misslingen würde und das Medium doch gerade jetzt einen positiven Erfolg erzielen müsse oder wolle. Unter solchen Umständen ist es natürlich doppelt schwierig, eine Grenze zwischen Betrug und Tatsachen zu ziehen, und diese Scheidung wird einfach unmöglich, wenn eine Sicherung des Untersuchers vor dem Betrogenwerden durch künstliche Erschwerungen unterbunden wird. Nichts ist schwerer, als eine saubere, reinliche Versuchsanordnung zustande zu bringen; mit allen Mitteln wird das zu verhindern gesucht. Wo sie aber zustande kommt, — da gelingen die Versuche nicht.

Eine große Zahl der international „berühmten“ Medien ist früher oder später als bewusste Betrüger entlarvt worden. Trotzdem kehren sie, als sei nichts geschehen, in der „okkultistischen“ Literatur als Kronzeugen wieder. Aber es wäre ein großer Irrtum, alle Leute, die sich heute mediale Fähigkeiten zuschreiben, von vornherein als Schwindler zu betrachten. Soweit geschäftliche Interessen im Spiel sind, dürfte es sich wohl stets um bewussten Betrug handeln. Nicht wenige dieser Leute glauben aber in der Tat, hellseherische oder ähnliche Gaben zu besitzen, und sind höchst erstaunt und betroffen, wenn ihnen die Unhaltbarkeit ihrer Ansicht nachgewiesen wird. Ein Mann, der mit der Wünschelrute arbeitete, ein „Rutengänger“, war überzeugt davon, mit Hilfe der Wünschelrute jede Leiche ausfindig machen zu können und behauptete, noch stets Erfolg gehabt zu haben. Er erklärte sich gern bereit, in einem anatomischen Institut festzustellen, in welchem Sarg eine Leiche lag und welcher leer war. Der Versuch misslang in der Mehrzahl der Fälle, d. h. es wurden Leichen in leeren Särgen vermutet und umgekehrt. Niemand aber war betroffener als der Rutengänger selber, dass seine Versuche unter einwandfrei angestellten Bedingungen zu keinem Ziel führten.

Wer sich eingehender mit diesen Dingen beschäftigt und auf den letzten Grad der Kontrolle zu verzichten gezwungen ist, wird bald

auf eine andere Überlegung kommen. Die Dinge, die von den Medien vorgeführt werden, sind für den, dem die kausale Erklärung augenblicklich nicht zugänglich ist, gewiss oft erstaunlich. Aber was sind sie im Vergleich zu den verblüffenden Kunststücken mancher Zauberkünstler, wie sie in Variétés vorgeführt werden, und bei denen dem Betrachter in der Tat der Verstand still steht, jede Erklärungsmöglichkeit fehlt! Diese Zauberkunststücke werden aber ausdrücklich als solche, als Ergebnis geschickter Handfertigkeit bezeichnet; zuweilen wird auch die Erklärung gegeben, die meist nur ein einfaches Glied, das dem Gedanken fern lag, der scheinbar unterbrochenen Kette logischen Geschehens einordnet, um Verständnis und Klarheit wieder zu ermöglichen. Würden solche Zauberkünstler, zumal wenn sie zu mehreren arbeiten, den entsprechenden okkultistischen Apparat um ihre Kunststücke breiten, — was ja auch vorkommt, — so würden sie noch ganz anderes Aufsehen erregen als die gewöhnlichen „Medien“, von denen die Mehrzahl weit primitivere Wirkungen erzielt. Es sei an den Fall des „Spukknaben“ Karl Wolter erinnert, der Ende der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts die unheimlichsten „Beweise“ für spiritistische Tatsachen erbrachte. Dieser trat später, als das Geschäft so herum nicht mehr ging, als Taschenspieler in öffentlichen *anti-spiritistischen* Sitzungen auf, als Gehilfe eines damals bekannten Taschenspielers (Rössner), der ihn wegen seiner von Jugend auf bestehenden Fähigkeit, mit ganz unmerklichen Handbewegungen sichere und starke Schleuderbewegungen auszuführen, zum Gehilfen und Gegenspieler angenommen hatte.

IV

Die „okkulten“ Phänomene werden aus allen Teilen der Erde in ziemlich übereinstimmender Weise berichtet. Das ist nicht verwunderlich, denn die Denkformen der Menschen sind überall die gleichen. Der eigentliche *Spiritismus*, das Zitieren und die Erscheinung von „Geistern“ und Geisterteilen, verstorbenen Personen, wird wohl von allen einigermaßen ernst zu nehmenden Forschern auf dem Gebiet des Okkultismus abgelehnt. Aber auch die übrigen „okkulten“ Phänomene sind noch zahlreich genug.

Man kann bei ihnen Bewegungsvorgänge, akustische, optische, elektrische, psychische Vorgänge unterscheiden. Stets ist ein Me-

dium zum Zustandekommen der Phänomene nötig, also eine Persönlichkeit, die durch eine besondere ihr innenwohnende Fähigkeit die Phänomene zum Auftreten oder Sichtbarwerden bringen kann. Zu den *Bewegungsvorgängen* (Telekinesis) gehört Tischheben, Bewegung eines Stuhles (Heben und Senken, Wandern durchs Zimmer) durch Willensbeeinflussung, Bewegung von Kugeln, Löffeln in Gläsern, Freischweben von Gegenständen in der Luft, — entgegen unseren gewöhnlichen Anschauungen von den Einwirkungen der Schwerkraft, — usw. Auch die neuerdings wieder (sie bildeten schon in früheren Zeiten Gegenstand sensationeller Erörterungen) beliebten *Pendelversuche* gehören hierher: ein frei aufgehängtes Pendel soll über einem verborgenen Wasserlauf anders schwingen als über trockener Erde, über einem falschen Tizian anders als über einem echten. Zu den *akustischen* Erscheinungen sind namentlich die Klopf töne zu rechnen, mit denen anwesende Geister ihre Meinung kundtun, — in einer von Skeptikern oft an den Pranger gestellten geist- und erfindungslosen, um nicht zu sagen, schwachsinnigen Weise. *Optische* Erscheinungen: außer dem bereits genannten Od Reichenbachs beispielsweise die Belichtung einer photographischen Platte im Dunkelzimmer durch „Ausstrahlungen“ der Hand des Mediums, so dass eine Photographie der Hand entsteht. *Elektrische* Phänomene: Auftreten eines elektrischen Stromes bei Verbringen des Armes des Mediums in eine Induktionsspule.

Die *psychischen* Phänomene werden neuerdings verschiedentlich mit dem größten Anspruch auf Ernsthaftigkeit untersucht. Hierher gehört die Telepathie oder Gedankenübertragung, bei der Gedanken, Empfindungen, Vorstellungen von einem Menschen zum andern ohne Vermittlung der bisher bekannten Sinne übertragen werden. Hierher zählt aber vor allem jedes räumliche oder zeitliche Fernsehen, die Erkennung verborgener, verhüllter Gegenstände, die Er schließung der mit ihnen zusammenhängenden Geschichte, Ahnungen, Prophezeiungen.

Gerade diese psychischen Phänomene hat jeder, der zu beobachten gewohnt ist, selbst schon beobachtet. Es ereignen sich Zusammentreffen von Gedankenreihen räumlich weit getrennter Personen, Zusammenklänge von Gedanken und entfernten Ereignissen, bei denen es schwer fällt, sie allein durch den Begriff

„Zufall“ dem logischen Gedankenablauf einzuordnen. Es sind das Dinge, über die man, wie wohl gesagt wird, „nicht nachdenken darf“, ohne den Verstand zu verlieren. Aber man *muss* über sie nachdenken, und nicht nur der Dichter, der von jeher sie in den Bereich seiner Lebenserstellung gezogen hat, auch der Wissenschaftler, der grundlos fürchtet, hier den exakten Boden unter den Füßen zu verlieren. Gar nicht so selten gelingt es, für scheinbar ganz zusammenhangslose Dinge ein gemeinsames kausales Ursprungsglied aufzufinden.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den „okkulten Phänomenen“ ist notwendig, um festzustellen, ob ein reeller Untergrund den mystischen Behauptungen zugrunde liegt, ob etwas Materielles hinter dem „Materialisierten“ steckt. Sie ist aber auch, — und darauf wird noch immer viel zu wenig Gewicht gelegt, — nötig, um der großen Masse der gläubigen Verführten einwandfrei darzutun, wo leere Behauptung, wo Betrug steckt.

Prinzipiell könnte man hier einwenden, diese Aufklärung sei kein Segen; denn die großen Massen seien weniger glücklich im Glanze des reinen Wissens, als im Banne mystischer Schauer. Dieser Ansicht wird sich aber kein wahrer Wissenschaftler beugen können: ihm ist der Drang nach Wahrheitsuchen, nach Mitteilung des als wahr Erkannten oberster Naturtrieb.

Allerdings auf die Art dieser Mitteilung kommt alles an; von der wahren Exaktheit der angestellten Versuche hängen alle Schlussfolgerungen ab. Hier wird viel gesündigt, in einem kaum zu überbietenden Mangel an Verantwortungsbewusstsein. Der springende Punkt ist vielfach der: *man sucht hier Dinge wissenschaftlich zu erklären, ohne dass erst einmal in wissenschaftlicher Weise festgestellt ist, ob die zu erklärenden Dinge wirklich vorhanden sind.*

Von neueren Wissenschaftlern, die sich mit „okkultistischen“ Phänomenen befassen, ist in Deutschland am bekanntesten v. Schrenck-Notzing geworden. Durch seine Veröffentlichungen über physikalische Erscheinungen des Mediumismus, die in geeigneter Form breitestes Bekanntwerden in Zeitungen und Zeitschriften fanden, hat sich in vielen Köpfen die Überzeugung von dem gelungenen wissenschaftlichen Nachweis der behandelten Phänomene festgesetzt. In geradezu klassischer Weise wurde der Betrug, dem der genannte Forscher zum Opfer fiel, durch M. v. Kemnitz und Gulat-Wellenburg schon

in der Zeit vor dem Kriege aufgedeckt. Das dort als Betrügerin entlarvte Medium taucht aber, wie auch andere entlarvte „Medien“, in der okkultistischen Literatur als Kronzeuge wieder auf, als sei niemals das Geringste geschehen. Über die Bücher v. Schrenck-Notzings urteilt Kolb (*Münchener Medizinische Wochenschrift*, 1921, S. 780) in folgendermaßen charakterisierender Weise, — und damit sei es auch schon genug der Einzelbetrachtung „okkultistischer“ Autoren: „Der Titel der Bücher würde richtiger lauten: ‚Materialisationsphänomene, das ist merkwürdige Beschreibung der höchst wunderbaren Ereignisse, so eine geistig und moralisch minderwertige Hysterika einem bekannten Nervenarzt und anderen namhaften Autoren suggeriert hat‘. Die Mischung von Neuzeit und Mittelalter im Titel würde den Leser nicht überraschen.“

Noch eines anderen bekannten Naturforschers sei gedacht, dessen prägnantes Urteil eine Kennzeichnung der „okkulten“ Phänomene ohnegleichen darstellt. Es handelt sich um ein Wort Alexander v. Humboldts, das Moll in einer gedankenreichen Veröffentlichung wieder ins Gedächtnis gebracht hat. Alexander v. Humboldt wurde einst von einer Dame gefragt, was er vom Tischrücken halte. Wenn mehrere Personen die Hände auf den Tisch legten, so gebe der Tisch nach und bewege sich. Darauf antwortete Humboldt lakonisch: „*Der Klügere gibt eben nach*“.

V

Die „okkultistische“ Literatur, die im Vorjahr allmonatlich in großen Stößen erschien, scheint allmählich der Menge nach etwas abzunehmen. Damit ist nicht gesagt, dass das Interesse an den darin behandelten Themen schon erschöpft ist. Es wird schon dafür gesorgt, dass es nicht erlischt. Aber die haushohe Welle, die kurz nach Krieg und Revolution die okkultistische Bewegung schlug, ist im Begriff, abzuebben, — auf den Stand, auf dem sie seit Jahrtausenden, von zeitweiligen Flutepochen unterbrochen, immer schon gestanden ist, immer unter einem ein bisschen anderen Namen.

Wissenschaftliche Gesellschaften haben die Verpflichtung erkannt, von sich aus Stellung zu nehmen zu diesen die öffentliche Meinung aufs höchste in Anspruch nehmenden Dingen. Von der Berliner Psychologischen Gesellschaft wurde neuerdings eine Kommission eingesetzt zur Untersuchung solcher Personen, die sich im

Besitze okkuler Fähigkeiten glauben. Sie hat eine Vorläuferin in einer vom Ärztlichen Verein München eingesetzten Kommission, die bereits seit April 1920 besteht. Diese hat mit vieler Mühe, mit aufrichtigem Streben nach Objektivität versucht, die berichteten „okkulten“ Dinge nachzuprüfen. Ihre Arbeiten sind nicht abgeschlossen, aber schon aus dem vor einiger Zeit erstatteten Bericht ging hervor, dass durch das endgültige Ergebnis vermutlich selbst die schwächsten Hoffnungen auf irgendeinen exakten Nachweis irgendeines „okkulten“ Phänomens noch unterboten werden dürften.

Wenn man heute das viele Geschrei und Geraune von „okkulten“ Dingen hört, dann müsste man glauben, es gebe Medien in Menge, und es bedürfe nur eines Aufrufes, wie ihn jene Untersuchungskommissionen erlassen haben, um Untersuchungspersonen in Hülle und Fülle zu gewinnen. In Wirklichkeit tritt aber eine gerade entgegengesetzte Wirkung ein: die mystischen Mäuschen nämlich, die anfänglich so laut pfeifen, die Wissenschaft kümmere sich nicht um sie, verschwinden im selben Augenblick von der sichtbaren Erde, wo sie die Schelle der wissenschaftlichen Katze ernstlich läuten hören. Aber sie „entmaterialisieren“ sich dabei durchaus nicht, sondern sie munkeln nur ein Stockwerk tiefer im Dunkeln ihr Handwerk fort.

Auf jeden Fall kann man eines hoffen: dass man nämlich nach Abschluss der durch die wissenschaftlichen Kommissionen ausgeführten Untersuchungen es vielleicht einmal wieder wagen darf, diese Dinge mit dem richtigen Namen, der ihnen gebührt, zu bezeichnen; dass man eine Katze eine Katze nennen darf und nicht bei dem ängstlichen Saitenspiel mittun muss, das am liebsten jede materielle Katze als „materialisierte“ Katze bezeichnen möchte.

In großem Umfang wird hier aber nur geholfen, wenn die *Tageszeitungen* und *Zeitschriften* mit größerem Verständnis diese Fragen behandeln als es bisher vielfach der Fall ist. Alle wissenschaftlichen Bemühungen sind umsonst, wenn die Zeitungen jede durch sensationsgierige Korrespondenzen verbreitete Nachricht, die ein „Spuken“ an diesem Ort, die „Erfolge“ eines Wunderheilers in jenem Ort meldet, *ohne richtigstellenden Kommentar* abdrucken. Nach zwei Monaten kommt dann einmal eine Richtigstellung, um sofort von einer neuen Sensationsmeldung, — am schlimmsten ist es, wenn sich diese in sogenanntem wissenschaft-

lichen Gewande naht, — abgelöst zu werden. Die Volksbildung und Volksbelehrung wird in der Hauptsache durch die Tageszeitung verbreitet. Hier wäre verantwortungsbewussten Zeitungen eine ernste Aufgabe zur Wiederaufrichtung am Boden liegender Volksgesundheit gegeben.

Es ist ein *Unsegen*, dass zu all den anderen schönen Dingen, die uns die letzten sieben an Wahrheit mageren, an Zauber aller Art fetten Jahre gebracht haben, noch diese Hochflut des Okkultismus und Mystizismus gekommen ist. In Wirklichkeit hängen ja freilich alle die Erscheinungen dieser Zeit und so auch der Okkultismus eng zusammen. Zum Glück macht sich wie überall so auch hier ein Aufschwung bereits bemerkbar: der Drang, aus dem Irrwege des haltlosen Mystizismus herauszukommen, und aus dem schwammigen Sumpf wieder auf den festen Boden naturwissenschaftlichen Erkenntnisstrebens zu gelangen, ist außerordentlich groß. Jede Zeitung, jede Zeitschrift, die wir in die Hand nehmen, beweist das Interesse weitester Kreise für die Fragestellungen der modernen Naturforschung. Hier wird dem Versinken in haltlosen Mystizismus ein Gegenpol geschaffen. Hier zeigen sich die Anzeichen einer Wiedergesundung niedergebrochener Gedankenreihen. Hier muss weitergebaut werden!

MÜNCHEN

WALDEMAR SCHWEISHEIMER

□ □ □

DIE ZEIT

Von ALOIS EHRLICH

Die kleine Uhr im Fingerring,
Die große Uhr am Dome:
Sie zählen mit Zeigern, Tick und Kling
Die Tröpfchen in Deinem Strome,
In Deinem gewaltigen Strome,
Der Ewigkeiten rollt. —

— — — — —
Ach, welch' ein nebensächlich Ding
Solch' eine Uhr; und wie gering
Ihr Meister Astronome,
Der über die Sekunde grollt!

□ □ □